

Protokoll (Vormittag)

Forum 6 "Interkultur, Stadtentwicklung, Städtebau und Architektur"

ReferentInnen

Birsun Coşkun-Öztürk: Architektin BDA, Berlin

Uli Hellweg: Geschäftsführer der Internationalen Bauausstellung IBA Hamburg

Prof. Bernd Kniess: HafenCity Universität

Moderation:

Kerima Bouali: Stadtplanerin und Gesundheitswissenschaftlerin ASUM GmbH, Berlin

Bettina Kiehn: Geschäftsführerin des Bürgerhauses Wilhelmsburg

Datum: 25.10.12

Zeit: 11.05-13.00 Uhr

Veranstaltungsort: Universität der Nachbarschaften

Protokollantin: Arzu Değirmenci

I) Vortrag Birsun Coşkun-Öztürk

Einfluss der Migration auf die Stadtentwicklung in Deutschland

These

Migration führt zu einer vielfältigen architektonischen und städtebaulichen Interaktion

Handlungsempfehlungen

1) Die Migration ist ein komplexes Thema. Bei der Vorbereitung der Stadtentwicklungskonzepte sind die die Stadtentwicklung beeinflussenden Faktoren (z.B. Migrantentyp, Wohnerrfahrungen, Ausbildung, Beruf, Einkommen, Bedürfnisse) weitgehend zu berücksichtigen. Dazu sind u.a. baurechtliche, bauordnungsrechtliche, immissionsschutzrechtliche, Gewerbe und gaststättenrechtliche Anpassungen nötig, um diesen Bedürfnissen gerecht zu werden (z.B. Moscheebau, Ruf des Muezzin, Aufstellen von Tischen und Stühlen auf öffentlichen Gehwegen, Wochenmärkte und Basare, Benutzung von Erholungsflächen für Freizeitnutzung etc.). Man sollte der Frage nachgehen, ob es der Entwicklung einer euroislamischen Architektur bedarf (z.B. mitteleuropäischer Moscheetyp).

2) Die interkulturelle Architektur bedarf einer interdisziplinären Auseinandersetzung. Dazu muss ein reger Austausch zwischen Stadtplanern, Architekten, Soziologen, Pädagogen, Politikern, Juristen und Wissenschaftlern stattfinden, der gemeinsame Vorschläge erarbeitet und umsetzt. Die Bedürfnisse der Migranten sind in „Quartiersgesprächen“ zu ermitteln und einzubeziehen.

3) Für die interkulturelle Architektur ist eine Synthese von gegenwärtigen Technologien, einheimischen und ethnischen Traditionen, Bauweise, Baumaterialien, Bautechnik usw. erforderlich, anders formuliert: „Sowohl die Einheimischen als auch die Migranten müssen sich im Quartier wohlfühlen, ohne sich gegenseitig zu überfordern“.

Fragen für die Zukunft

1) Wie werden in Zukunft in Deutschland städtebauliche Strukturen und Gebäudetypologien aussehen?

a) Wie werden die Migranten ihr Leben an den urbanen Raum anpassen?

b) Wie wird Migrationsvielfalt der Gestaltung des urbanen Raums einen Beitrag leisten?

2) Wie werden Migranten Städte und Wohnorte nutzen?

3) Wird eine zunehmend von Migration geprägte Gesellschaft neue Gebäudetypologien und andere öffentliche Räume brauchen?

4) Werden Stadtplaner und Architekten auf Bedürfnisse der Migranten eingehen können?

Fazit

1) Migration ist längst nicht als gesellschaftliches oder politisches Problem zu betrachten, sondern als Gestaltungsmöglichkeit – dieser Ansatz öffnet einen neuen Blick auf Gebäude und Stadträume.

2) Baukultur ist dann nicht nur eine Entwurfsaufgabe, sondern auch eine Aufgabe des Erkennens, Aufgreifens und Verstehens.

3) Es geht hierbei um eine Kultur des Bauens im Sinne einer Kultur des Zusammenlebens

4) Es gibt in Deutschland nicht nur Parallelgesellschaften. Es gibt wohl auch eine Integration von verschiedenen Kulturen, die von Stadtplanern und Architekten weiterhin gefördert werden könnte.

II. Vortrag Uli Hellweg

Kosmopolis

Drei Hauptthemen

1. Kosmopolis
2. Metrozonen
3. Stadt im Klimawandel

Handlungsschwerpunkte der Kosmopolis

- Bildung
- Kultur und öffentlicher Raum
- Wohnen und Arbeiten

Handlungsempfehlungen

- Dauerhafte Anbindung der Elbinsel an Hamburg (auch nach der IBA)
- Anreize schaffen
- Schutz von Gentrifizierung

III. Vortrag Prof. Bernd Kniess

Begriffe und Praxis

Begriffsdefinition "*imago*" (nach dem DUDEN)

Imago, stammt aus dem lateinischen und bedeutet *Bild*

Bedeutung

Psychologie: im Unterbewusstsein vorhandenes [Ideal]bild einer anderen Person der sozialen Umwelt

Zoologie: fertig ausgebildetes, geschlechtsreifes Insekt nach der letzten Häutung
im Atrium altrömischer Häuser aufgestellte wächserne Totenmaske von Vorfahren

Ziel der Universität der Nachbarschaften

- Heterogenität in den Blick nehmen
- Bestehenden Urbanen Einblick nutzen

> Integration wird als Problem Thema behandelt (Defizitorientierte Diskussion)
Vielfalt: Treibende Kraft für die Stadt

Fragen

- Wie funktioniert eine Stadtgesellschaft?
- Wie agiert sie?
- Was löst sie an positiven Kräften aus? (Dr. Mark Terkessidis)

Ausgangspunkt: Vielfalt der Nachbarschaften

Kultur als Ressource

Warum Kultur? Kultur ist durch Konfliktlinien durchzogen

Fokus: nicht Probleme managen, sondern frei werdende Potenziale nutzen

Keine Handlungsempfehlungen (!)

- Eigenlogik vorhanden
 - Integrationsansatz findet ihren Ansatz
 - Es entsteht ein "Ihr"- "Wir"- Diskurs (Konstruiert)
- > Hinweis auf Kühn Memorandum 1979 (Erster Ausländerbeauftragter der BRD)

Hinweis auf performative kulturelle Programmierung (aus dem Prozess entstehend)

Pause 12.10 Uhr

Diskussion 12.20 Uhr

Fragen nach der Pause an das Publikum

- Wie können Stadtentwicklungsprozesse kommunal gesteuert werden?
- Wo muss gesteuert werden?
- Wo kann die Stadt steuern?

Forderungen/Diskussion der TN und Referenten (u.a. Beiträge von Thea von Kalben (IBA), Prof. Kniess (HCU))

- Zivilgesellschaft muss in Behördenstrukturen integriert werden
 - Behördenübergreifend planen
 - Neue Formen der Bürgerbeteiligung finden
 - Es gibt zu viele Handlungsempfehlungen auf der Welt, was wurde z.B. von Kühn umgesetzt? > Hinweis auf Kühn Memorandum (1979)
 - Es gibt alte Handlungsansätze aus den 70/80er Jahren
- >Die Akteure sind in der Gestaltung der Stadtentwicklungspolitik veränderungsresistent
- Was sind kulturelle Formate?
 - Welche "guten" kulturellen Formate gibt es?
 - Wie schaffen wir es die ewigen "Besser-Wisser" zu überspringen?
 - Nimmt auch die migrantische Bevölkerung in Wilhelmsburg die Universität der Nachbarschaften wahr?
 - Wie interagieren die StudentInnen der Universität der Nachbarschaften mit den Wilhelmsburgern? Sprechen Sie auch die Sprache der einheimischen Wilhelmsburger (türkisch, dari, farsi, albanisch) oder nur französisch, englisch, deutsch?
 - Wie schafft die Universität der Nachbarschaften in Wilhelmsburg "Wahrnehmungsräume"?

Beiträge Referenten zu den Diskussionen

- "Besser-Wisser" Ebene wird übersprungen, da die Wilhelmsburger Einheimischen "Experten des Alltags sind" und die Dozenten der Universität der Nachbarschaften "Experten der Stadtentwicklung"
- Universität der Nachbarschaften ist kein Charity-Verein, sondern eine Universität. Wilhelmsburger Bevölkerung werden in die Projekte involviert wie z.B. durch das Bauen von Baumhäuser oder Filmabende
- Innovationspreise

Pause